



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 80

2/2006

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

mit dieser Mitteilung ergeht gemäß unserer Satzung folgende Einladung:

Einladung

Am Dienstag, dem 14. März 2006, 17.00 Uhr, findet im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, Lutherstadt Eisleben, Friedensstrasse 12, unsere Jahreshauptversammlung statt.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

- | | | |
|-----|---|------------------------|
| 01. | Begrüßung durch den Versammlungsleiter | Kam. Horst Dammköhler |
| 02. | Bestätigung der Tagesordnung | |
| 03. | Rechenschaftsbericht des Vorstandes | Kam. Armin Leuchte |
| 04. | Kassenbericht des Vorst. durch den Schatzmeister | Kam. Dr. Rainer Hummel |
| 05. | Bericht der Kassenprüfung | Kam. Horst Strehlow |
| 06. | Diskussion über die Berichte, Grußworte, sonst. Wortmeldungen | |
| 07. | Abstimmung über den Entwurf des neuen Statutes | |
| 08. | Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer | |
| 09. | Kandidatenvorschläge für den Vorstand und die Kassenprüfung | |
| 10. | Vorschläge für die Wahlkommission | |
| 11. | Wahl der Wahlkommission | |
| 12. | Abstimmung über die Form der Wahl (Einzelwahl oder Abstimmung im Block) | |
| 13. | Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer | |
| 14. | Bekanntgabe des Wahlergebnisses durch den Wahlleiter | |
| 15. | Konstituierung des Vorstandes und Schlusswort des Vorsitzenden | |
| 16. | Gemeinsamer Gesang des Steigerliedes | |

Der Vorstand bittet um eine rege Teilnahme und konstruktive Bewertung der gegenwärtigen Vereinsarbeit sowie um Vorschläge zur weiteren Gestaltung unseres Vereinslebens.

Das Tragen der Bergmannsuniform ist erwünscht.

Dieser Mitteilung liegt der Entwurf der überarbeiteten Satzung bei, die anlässlich der Mitgliederversammlung durch Beschluss in Kraft gesetzt werden soll.

Der Vorstand

Eisleben, 14. Februar 2006

Kurt Zeising, die Heimatgeschichte und die Mansfelder Mundart

Rudolf Mirsch

Das Mitglied unseres Vereins, Kurt Zeising, wurde am 16. Februar 85 Jahre alt. Der Vorstand nahm Gelegenheit ihm persönlich recht herzlich zu gratulieren.

Sein Leben in Stichworten: 1921 in Strenznaundorf geboren. Besuch der achtklassigen Volksschule, danach Lehre als Sattler und Polsterer mit anschließender Gesellenzeit. Ab 1941 als Soldat an der Ostfront. Viermal verwundet. Nach dem Krieg selbständiger Puppenspieler. Ab 1958 bei der Wismut AG und anschließend in Mansfeld-Betrieben tätig. Fernkurs am Leipziger Literaturinstitut, den er 1964 mit der Note „gut“ abschließen konnte. Ein Jahr vorher erhielt er den Kunstpreis der Lutherstadt Eisleben, den „Berta-Lask-Preis“. 1993 wurde er „Mansfelder des Jahres“. Kurt Zeising ist im Mansfelder Land bekannt durch seine Mansfelder Mundartgeschichten, die unter dem Titel „Dar ahle Mansfäller wie ä denkt un schpricht“ und durch seine Sammlungen „Mansfäller Witze“ die im Dingsda-Verlag Halle erschienen sind. Ausführlich würdigte Klaus Foth das Leben und Schaffen unseres Jubilars in der Vereinsmitteilung 51 (3/2001). Kurt Zeising beschäftigte sich jedoch auch mehrfach mit Themen zur Heimatgeschichte.

Vor 130 Jahren wurde das Eisleber Bergbaukrankenhaus eröffnet. Aus diesem aktuellem Anlass folgen Auszüge aus seiner in den Mansfelder Heimatblättern Heft 7 (1988) erschienenen Arbeit zur Geschichte des Gesundheitswesens im Mansfelder Berg- und Hüttenwesen:

„Entwicklung des Bergbau-Krankenhauses zu Eisleben und des Betriebsgesundheitswesens

Bis zur Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte der Mansfelder Knappschafts-Verein noch kein eigenes Krankenhaus. Die Kranken wurden von 18 Sprengelärzten betreut, die neben ihrer Praxis noch als Veterinärärzte zum Mansfelder Knappschafts-Verein gehörten und von diesem auch honoriert wurden.

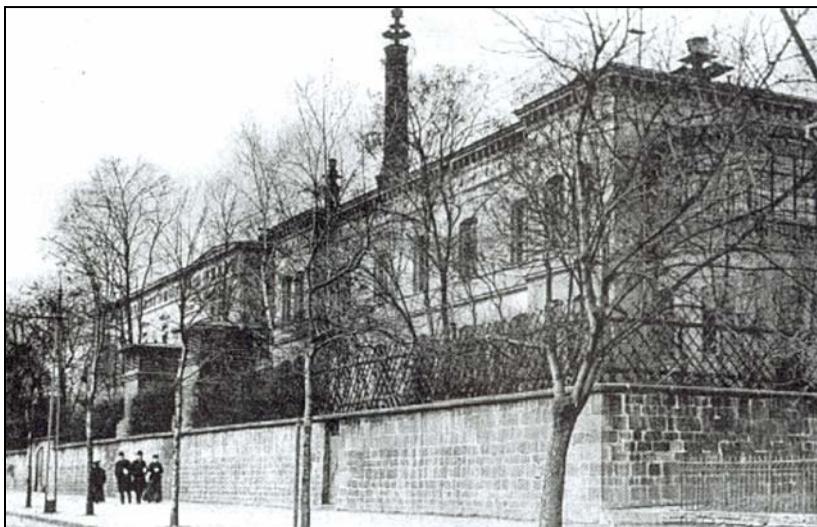
Bis Ende des Jahres 1875 hatte der Knappschafts-Verein im städtischen Krankenhaus zu Eisleben drei Zimmer mit je acht Betten zur Verfügung, Sie waren gegen Mietzins in Pacht genommen, um auf Kosten der Knappschaft die Kranken zu pflegen und zu behandeln. Auch die Kosten der Verwaltung dieser Mietzimmer lagen in den Händen der Mansfelder Knappschaft.

Da in Hettstedt kein städtisches Krankenhaus bestand und demnach eine Möglichkeit solcher Pachtung nicht gegeben war, wurde der Entschluss gefasst, in Hettstedt ein eigenes Krankenhaus zu erbauen. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1868 ein einen Morgen großes Gartengrundstück für 500 preußische Taler angekauft.

Im Herbst 1869 wurde mit dem Bau des Krankenhauses begonnen. Es war die Absicht, das Hauptgebäude, welches außer der Hausmeisterwohnung sechs Krankenzimmer mit zusammen 19 Betten enthält und so eingerichtet ist, dass es jederzeit durch Anbau den Bedürfnissen entsprechend erweitert werden kann, noch vor Einbruch des Winters unter Dach zu bekommen. Wegen der ungünstigen Herbstwitterung im Jahr 1868 und infolge anderer Hindernisse, welche die Bauunternehmer zu überwinden hatten, ist dies jedoch nicht erreicht worden. Man konnte den Bau daher erst 1869 zu Ende bringen.

Schließlich konnte das Krankenhaus zu Hettstedt aber erst zu Ende des Jahres 1870 der Benutzung übergeben werden, wogegen Eisleben immer noch auf die drei Zimmer im städtischen Krankenhaus angewiesen war.

Anfang des Jahres 1871 wurde das Krankenhaus Hettstedt erstmalig belegt und im Laufe des gleichen Jahres sind 86 Kranke aufgenommen und auf 2168 Tage gepflegt und behandelt worden. Im städtischen Krankenhaus zu Eisleben wurden im Jahre 1871 55 Kranke auf 1498 Tage aufgenommen, gepflegt und behandelt. Die Kosten für Miete, Verwaltung und Verpflegung daselbst betragen 624 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf., das waren je Krankentag = 12 Sgr. und 5 Pfg.



Knappschaftskrankenhaus um 1910

Da sich die Einrichtung eines Krankenhauses in Hettstedt voll bewährt hatte und sich die Einrichtung eines knappschaftseigenen Krankenhauses auch für Eisleben als notwendig erwies, entschloss sich der Knappschaftsverein zu Eisleben im Jahre 1873

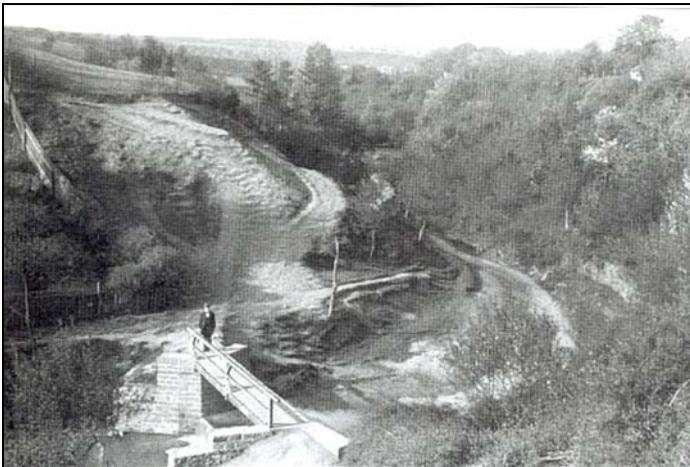
zum Ankauf der Haas'schen Windmühle auf Stahlshüttenhof zu Eisleben für 800 preußische Taler, um dort den Bau eines irisch-römischen Bades und eines Krankenhauses in Angriff zu nehmen. Schon am 24.12.1873 erteilte die Königliche Regierung zu Merseburg einen Erlaubnisschein (Baukonzession) für die Inbetriebnahme zweier Dampfkessel, die Bestandteil des Krankenhauses waren.

Der Begriff „Knappschafts-Krankenhaus“ war anfangs nicht gebräuchlich. Vielmehr wurde von „Knappschafts-Lazaretten“ oder von „Vereins-Krankenhäusern“ gesprochen. Erst im Jahre 1903 fällt der Begriff „Lazarett“ überhaupt weg. Seit dieser Zeit wird nur noch der Begriff „Knappschafts-Krankenhaus“ verwendet. Die geplante Eröffnung des Krankenhauses fand erst Anfang des Jahres 1876 statt.

Die gleichzeitig mit dem Bau des Krankenhauses begonnenen Bäder konnten erst im Juli 1884 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Gesamtbaukosten betragen für die Badeanstalt 58.272 Mark und 94 Pfg., für das Krankenhaus auf Stahlshüttenhof zu Eisleben 143.483 Mark und 87 Pfg. Mit der Leitung des Krankenhauses wurde Anfang 1876 Herr Dr. M. Vogel zu Eisleben betraut.

Auf Wunsch der Landesbauinspektion wurden im September 1881 die Abfallwasser aus Krankenhaus und Bad nicht mehr im Chausseeegraben, sondern direkt quer durch den Chausseekörper der Bösen Sieben zugeführt. Im Dezember 1891 stellte der Mansfelder Knappschaftsverein den Antrag, im älteren Teil des Krankenhauses an Stelle der Ofenheizung eine Niederdruck-Dampfheizung einzurichten und verschiedene bauliche Veränderungen auszuführen. Gleichzeitig sollten im Oberge-



Blick ins Tal der Bösen Sieben um 1900. Hier wurden die „Abfallwässer des Krankenhauses bis 1909 eingeleitet (Jetziger Bereich der Friedrich Ebert Brücke). (Alte Postkarte)

schoß des Gebäudes durch Wegnahme von Scheidewänden größere Krankensäle gebaut werden.“

In der Folgezeit wurden fortlaufend notwendige Veränderungen und kleinere Neubauten durchgeführt. 1909 wurde ein neues Entwässerungsprojekt mit gleichzeitigem Anschluss an die städtische Kanalisationsanlage abgeschlossen.

„Ein Erweiterungsbau konnte im September 1915 beendet werden. Es handelte sich um die Erhöhung der gesamten Krankenhausanlage um ein Geschoss. Außerdem wurde der an der Hofseite vorhandene Hauseingang nach der westlichen Giebelseite verlegt und hier eine besondere Halle errichtet, aus der gleichzeitig der Eingang in die Badeanstalt führte. Ein Personenaufzug zur Beförderung von Kranken im Bett unter Wärterbegleitung wurde eingebaut. Auch wurden die Badeanstalt und das Operationszimmer erweitert und eine einheitliche Dampfheizungs- und Warmwasserbereitungsanlage eingerichtet. 1931 wurde der elektrische Krankenaufzug um ein Stockwerk erhöht. Die Kapazität des Knappschafts-Krankenhauses zu Eisleben wurde im Jahre 1931 mit 102 Betten angegeben.“

Die zur gleichen Zeit vorgesehene Verbesserung der Operations- und Röntgenräume und andere bauliche Veränderungen verzögerten sich aus unterschiedlichen Gründen.

„Im Februar 1935 wurde ein Bauantrag zur Errichtung eines Anbaues an den Treppenhausflügel gestellt. Es handelte sich hierbei im wesentlichen um den schon 1931 geplanten Erweiterungsbau. Bei dem neuerlichen Bauvorhaben sollten die völlig unzureichenden Operationsräume im Erdgeschoss geschlossen und im II. Obergeschoss des Neubaus zwei neue Operationszimmer und ein Sterilisationsraum geschaffen werden. Im ersten Obergeschoss des neuen Anbaus werden zwei Zimmer für Ärzte und Schwestern und zwei weitere Zimmer als Tagesräume eingerichtet. Die Keller werden als Gas- und Luftschutzräume vorgesehen. Nach Durchführung des Bauvorhabens werden die Operationsräume im Erdgeschoss als Röntgenabteilung umgerüstet und mit modernen Apparaten versehen. Im Jahre 1936 war der Erweiterungsbau beendet und das Bergbau-Krankenhaus erhielt sein jetziges Aussehen. Nach 1945 hat sich das Bergbaukrankenhaus zum Hauptträger des betrieblichen Gesundheitswesens entwickelt.“

Abschließend wurde über die Entwicklung des Gesundheitswesens in den Mansfeld – Betrieben bis etwa 1952 berichtet. Auch dazu noch einige Auszüge.

„Bis zum 31. Dezember 1947 wurden die Ärzte von der Mansfeld eingestellt und auch bezahlt. Ab 1948 übernahm die Sozialversicherungsanstalt in Verbindung mit der Abteilung Gesundheitswesen der Landesregierung die Einstellung und Bezahlung der Ärzte und des Sanitätspersonals. Entsprechend wurde der Aufbau einer geregelten ärztlichen Betreuung durch die Errichtung von Sanitätsstellen und Polikliniken, z. T. mit Bäderanlagen, vorgenommen.“

Im Jahre 1947 waren die Sanitätsstellen mit insgesamt zehn hauptamtlichen Sanitätern besetzt. Vier waren noch ohne Sanitäter. Im Jahre 1949 gab es in den Sanitätsstellen 12 hauptamtliche Sanitäter, aber vier waren nach wie vor ohne Sanitäter. An Sanitätspersonal waren beschäftigt: 1947 = 22, 1948 = 32, 1950 = 60 Personen. Um die ärztliche Betreuung besonders in den großen Werken auf den bestmöglichen Stand zu bringen, wurde im September 1950 mit dem Bau von Großsanitätsstellen gleichen Typs, sogenannten Betriebsambulatorien, auf dem Fortschrittschacht, Vitzthumschacht und Paulschacht begonnen. Diese konnten ein Jahr später, am 15. September 1951 ihrer Bestimmung übergeben werden, ebenso wie ein kleines Ambulatorium für die Hettstedter Werke auf der Bleihütte. Im gleichen Jahr erhielten auch die Elektrolyse und die Bessemerei gemeinsam und auch die Krughütte ein neues Betriebsambulatorium. Die erste Poliklinik wurde am 31. Mai 1950 in der Vikariatsgasse 4 eröffnet. Hier entstand später auch ein Anbau für die Bäderabteilung.



Bis 1950 versorgten die Sanitätsstellen verletzte Bergleute. Nach 1950 erhielten die Großbetriebe modern eingerichtete Betriebsambulatorien.

Zur Erholung der Belegschaftsmitglieder wurde im September 1950 in Bad Suderode ein Bergarbeitererholungsheim mit 50 Betten eröffnet und bei Jahresschluss um noch vier Häuser mit 140 Betten erweitert. An weiteren Heimen standen noch zur Verfügung: Das Heim „Georgij Dimitroff“ in Wernigerode, das FDGB-Heim für Bergarbeiter in Bad Kösen und das Bergarbeiter-Erholungsheim in Zinnowitz.

Die Betriebspoliklinik in Eisleben, Vikariatsgasse 4, war in ehemaligen Verwaltungsräumen untergebracht und galt nur als Provisorium. In der Zwischenzeit wurden umfangreiche Neubauten von betrieblichen Polikliniken durchgeführt, zum Beispiel in Eisleben und neben der August-Bebel-Hütte. Die neue Betriebspoliklinik in Eisleben wurde am 20. Mai 1952 ihrer Bestimmung übergeben.

Das Verwaltungsgebäude in der Vikariatsgasse konnte geräumt und anderen Zwecken zur Verfügung gestellt werden. Da der Betrieb auch für die Unterhaltung der Polikliniken, und zwar betreffs der Kosten für Beleuchtung, Wasser und Heizung verantwortlich war, ergab sich allein bei der Poliklinik in Eisleben ein zusätzlicher Kostenaufwand von 31.566,64 Mark. Die neue Betriebspoliklinik in Helbra wurde am 30. August 1952 eingeweiht. Gleiche oder ähnliche moderne Gesundheitseinrichtungen wurden auch in den neu eingerichteten Schachtanlagen des Sangerhäuser Raumes errichtet.“

Soweit Kurt Zeisings Bericht. Ergänzend ist noch zu bemerken:

Das Bergbaukrankenhaus wurde nach der Wende geschuldeten Schließung der Mansfeld-Betriebe nicht mehr im Sinne seiner ursprünglichen Bestimmung genutzt. Außerdem richtete 1998 ein Brand im Dachgeschoß erhebliche Schäden an. So wurde die Heizungsanlage -die der Stadt Eisleben gehörte- ausgebaut, um willkürliche Zerstörungen zu vermeiden. Die Immobilie wurde daraufhin von der Kreisverwaltung zum Verkauf angeboten. Das zum Gebäude gehörende Grundstück hat eine Größe von fast 7.500 m². Rund 900.000 € sollte der Verkauf dem Kreis einbringen. Es fand sich aber kein Käufer. Letztlich betrug das Mindestgebot bei einer Versteigerung 2003 nur noch 10.000 €. Der Zuschlag wurde schließlich bei 25.000 € erteilt. Der neue Eigentümer wollte Wohnungen für Senioren entstehen lassen. Bei diesem Wunsch ist es geblieben. Das weitere Schicksal dieses traditionsreichen Gebäudes ist ungewiss. Als Krankenhaus wird dieses Gebäude wohl nie wieder Verwendung finden. Damit ist die Geschichte des „Eisleber Knappschafts-Lazarets“ endgültig abgeschlossen.

Nachruf

**Wir haben die traurige Pflicht,
unseren Mitgliedern mitzuteilen, dass
unser Kamerad**

Rolf Kunze

geb. am 4. Januar 1929

im November 2005 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

